

# Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. D. v. Hoffstätten und J. D. v. Schweiber.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 2 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 1 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. sidd., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.  
Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

## Politischer Theil.

### Deutschland.

\* Berlin, 11. August. [Zum Stand der Unterhandlungen] verlautet noch immer nichts mit Bestimmtheit. Doch wird fortwährend wahrscheinlich, daß ein saules Provisorium in den Elberzogthümern hergestellt werden soll. Die beiderseitigen stolzen Versicherungen: Preußen werde nicht nachgeben und Oesterreich werde nicht nachgeben, bestehen weder hüben noch drüben in Wahrheit. Man weicht da wie dort zurück, und dies nicht, um einen wahren Frieden herzustellen, sondern nur um die Entscheidung, vor der man sich beiderseits fürchtet, — ins Ungewisse hinauszuschieben. Es könnte das in solcher Weise zu schaffende „definitive Provisorium“ (wie es ein geistvolles Organ des Berliner Pressbureaus allen Ernstes genannt hat) für Deutschland höchst gleichgültig sein, wenn nicht deutsche Länder, die nord-elbischen Herzogthümer, den Preis für ein solches Abkommen entrichten müßten. Man hält sie nun auch ferner ihrer natürlichsten staatlichen Rechte beraubt; man beginnt die neue Verständigung mit einem Niederdrücken der Presse und schafft einen Zustand der Ungewissheit, der Unsicherheit und des Drucks, unter welchem kein Land gedeihen kann.

Ueber die zurückhaltende Stellung Bayerns hat man mehrfache Vermuthungen aufgestellt. Nun wird der „Frankf. Postztg.“, die in diesen Dingen gut unterrichtet zu sein pflegt, aus Wien v. 8. d. geschrieben:

Wir glauben heute mit Bestimmtheit melden zu können, daß Bayern, welches wirklich eine Zeitlang in einer Weise zurückhaltend gewesen, die seine letzten Entscheidungen mindestens zweifelhaft machte, neuesten wieder in eine Stellung zurückgetreten ist, die es allerdings nur mit Verleugnung seiner ganzen Vergangenheit verlassen konnte. Der Umschwung scheint gerade durch jene persönliche Zusammenkunft der HH. v. d. Pfordten und v. Bismarck bewirkt zu sein, welche man vielfach als den Anfang einer Verständigung zwischen Bayern und Preußen zu deuten sich berechtigt hielt. Es scheint, daß man in München bis dahin den Ernst der Situation stark überschätzte, und daß man deshalb den Versuch machen wollte, das alte zuwartende Schauspiel mehr als eines Mittelstaates, die Politik der freien Hand im verkleinerten Maßstabe, auch diesmal wieder aufzunehmen und, nicht warm gegen Oesterreich, nicht kalt gegen Preußen, Bayern möglicherweise zum Zünglein an der Waagschale der Entscheidung zu machen. Aber einmal über den letzten Gedanken Preußens im Klaren, und seitdem von Wien aus nicht im Zweifel gelassen, daß der Verfolgung dieses Gedankens der entschlossenste Wille Oesterreichs begegnen werde, hat die bayerische Regierung, jede selbstthätige Berechnung bei Seite werfend, sich selbst wiedergefunden, und wenn schließlich das Aeußerste nicht sollte vermieden werden können, so wird sie darüber herrscht, hier schon zur Stunde kein Zweifel mehr, dort stehen, wo — Preußen nicht steht.

Nachstehend lassen wir die neuesten Nachrichten, welche in Betreff der Unterhandlungen eingelaufen sind, folgen:

Aus München vom 9. d., Abends wird telegraphirt:

Der sächsische Minister Freiherr v. Beust ist von Wien hier eingetroffen; derselbe wird morgen mit Freiherrn v. d. Pfordten conferiren und sich sodann zu seinem, in dem nahen Pössenhofen weilenden Monarchen begeben.

Ebensoher, vom 10. d., Vormittags: Die beiden Minister Freiherrn v. d. Pfordten und v. Beust hatten diesen Morgen eine Conferenz und begaben sich hierauf mit dem hiesigen sächsischen Gesandten v. Könnert zum Könige von Sachsen nach Pössenhofen.

Und endlich vom gleichen Datum Nachmittags: Der „Bairischen Zeitung“ zufolge sind die Behauptungen von Differenzen zwischen Bayern und Sachsen grundlos. Seitdem Freiherr v. d. Pfordten an der Spitze des Ministeriums siehe, hätten keine Differenzen zwischen den beiden genannten Staaten bestanden.

Aus Gastein, vom 9. d., Abends, wird telegraphirt, daß Graf Bloome den Abend um 8 Uhr dortselbst von Wien wieder eingetroffen war.

Ein Telegramm aus London, vom 10. d., Morgens, besagt:

Die „Times“ veröffentlichen ein Telegramm aus Wien vom 9. d. Danach sind die vom Grafen Bloome nach Gastein überbrachten Depeschen sehr friedlich gehalten, und hat Oesterreich beschlossen, nicht wegen des Erbprinzen von Augustenburg mit Preußen zu brechen.

Die „Neue freie Presse“ erfährt, wie aus Wien vom Heutigen telegraphirt wird: Der Kaiser von Oesterreich werde nächste Woche mit dem Könige von Preußen in Salzburg zusammenkommen und solle dieses Zusammentreffen auf besonderen Wunsch König Wilhelm's stattfinden.

Wie die „Hamb. Nachr.“ wissen wollen, würde bei den Verhandlungen in Gastein preussischerseits der baldige Zusammentritt der Stände zur Bedingung für eine neue Vereinbarung gemacht.

— [Confiscation.] Die Wiener „Neue freie Presse“ wurde heute daher confiscirt und in allen Rescabineten, Conditoreien etc. abgeholt. Veranlassung hierzu bot allem Anschein nach der theilweise Abdruck unseres Artikels über die künftige deutsche Hauptstadt in der confiscirten Nummer 111 unseres Blattes.

— [Anlagen.] Der verantwortliche Redacteur des „Social-Demokrat“ ist weiter angeklagt:

- a) Wegen Nr. 99 nach Art. 101,
- b) „ 102 „ 101, 102,
- c) „ 103 „ 101, 102, 87 des Strafseszbuches.

\* Hamburg, 8. August. [Ueber das große Arbeiter-Verbrüderungsfest] haben wir in Nr. 113. einen Originalbericht mitgetheilt. Wir wollen nun heute unsern Lesern den kurzen Bericht eines großen Bourgeoisorgans, der „Hamb. Nachr.“ wiedergeben, woraus gleichfalls hervorgeht, wie großartig diese seltene Massenvereinigung war, die den Hamburger Arbeitern zur höchsten Ehre ge-

reicht und für ganz Deutschland als Muster da stehen kann. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben:

Um 2 1/2 Uhr setzte sich der Zug, welcher reichlich 10,000\*) Mitglieder umfaßte, in Bewegung, und zog nicht nach Bahrenfeld, wie allgemein geglaubt wurde, sondern nach einer ganz abseits liegenden Weide am sogenannten Kletterkamp, welche von dem Verfasser für diesen Zweck gemietet war. Der Zug eröffnete die Herzogliche Kapelle, der Central-Ausschuß, dann der allgemeine Arbeiterverein, und hinter ihm die Abtheilung Altona besetzten; ihnen folgten die Schuhmacher, Maurer, Tischler, vereinigte Arbeitende, Haartuchweber, Arbeiter der Wollenfabriken, Kärper, Instrumentenmacher, der allgemeine Arbeiterverein nach Schulze-Dehlich'schem System, Schlachter, Korbmacher, Stuhlmacher, Kürschner, Hülfsleute, Vergolder Bronzarbeiter und Schneider. Verschiedene Piedestale sowie 7 Musikcorps waren im Zuge vertheilt; 121 Fahnen und Standarten schmückten den Zug. Auf dem Festplatz war ein Erfrischungsgelände errichtet, gleichwie eine Anzahl festlich geschmückter Markensenderwagen dem Zuge gefolgt waren. Höchst interessant war die Aufstellung vor der Rednertribüne, wo die verschiedenen Corporationen bei einander vorbei defilirten, und sich stets mit Hochs und Fahnenerschwenken begrüßten.

Auf den eigentlich geistlichen Theil des Festes geht das Blatt freilich nicht ein. Man möchte eben derartige Kundgebungen der Arbeiterklasse als bloße Vergnügungs-Angelegenheiten erscheinen lassen. Doch sind wir in diesem Punkte unserer Sache den „Hamb. Nachr.“ gegenüber nicht gewiß, da wir Obiges nicht direct denselben entnommen haben; unter Umständen würde daher der Vorwurf andere Blätter treffen.

### Ausland.

H. Paris, 9. August. [Das Zellengefängnis La Roquette und die ländlichen Strafcolonien. Unterrichtsministerrede. Die deutsche Bourgeoisie durch „Blut und Eisen“ curirt. Der 10. August.] In seiner Institution hat sich das vorherrschende Princip der Bourgeoisie, der Individualismus im Gegensatz zum Socialismus, mehr verkörpert, als in jener dem protestantischen Pietismus entsprungenen Strafeinrichtung der Zellengefängnisse. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß diese Einrichtung, die vor etwa fünf und zwanzig Jahren das Ideal der bürgerlichen Criminalisten war, die höchste Leque der Bourgeoisiepoche ist. Sie wurde durch Coquerville und Beaumont von America nach Frankreich importirt. Hier konnte sie aber, trotz großer Anstrengungen, die vielfach gemacht wurden, um sie in das französische Pönitentiarium einzuführen, oder wenigstens einzuschmuggeln, nur für die Präventivhaft in Anwendung kommen. Das durch nicht durch sociale Wesen der Franzosen konnte sich nicht mit einem System befreunden, welches in der Isolirung des Menschen sein geistiges wie materielles

\*) Nach unserm Berichte waren es 15—16,000 Mann. (Ann. d. Red. des „Sec. Dem.“)

heil suchte, welches überhaupt das individuelle Seelenheil zur Voraussetzung und zum Ziele hat. Dennoch gelang es bis jetzt den Anhängern des Zellengefängnisystems in Frankreichs, mit offener Verletzung des Gesetzes vom 5. August 1850, die Unmündigen, welche zu einer längeren Haft verurtheilt wurden, dem amerikanischen Pönitentiar-system zu unterwerfen. Die Umwandlung des Gefängnisses La Roquette in ein Zellengefängnis datirt vom Jahre 1837 und gegen das Jahr 1840 wendete man schon die isolirte Einsperrung bei Tag und Nacht auf alle verurtheilte Unmündige an. Grade um dieselbe Zeit aber wurde das diametral entgegengesetzte System in einer von Demey gegründeten ländlichen Strafanstalt, wo gemeinschaftlich Ackerbau- und Industrie-Arbeiten betrieben werden, in Anwendung gebracht. Mettray wurde im Jahre 1839 gegründet. Bald wurden nach dieser Musteranstalt, die herrliche Resultate lieferte, ähnliche Colonieen für junge Sträflinge in der Nähe von Marseille, Toulouse und andern Städten durch den Staat, sowie freie Colonieen zur Erziehung verwahrloster Kinder angelegt. Eine vergleichende Statistik der genannten ländlichen Strafanstalten mit La Roquette hat längst die Superiorität der ersteren bewiesen. Aber erst nachdem Jules Simon seine Stimme im gesetzgebenden Körper gegen die ebenso schädliche und grausame, wie ungesetzliche Anstalt von La Roquette erhoben und in der ganzen demokratischen Presse ein Echo gefunden hatte — es war dies um die Mitte des Juni — geruhte S. M. der Kaiser, eine Untersuchungscommission in dieser Angelegenheit, und S. M. die Kaiserin zur Präsidentschaft dieser Commission zu ernennen. Die Letztere besuchte, wie ich Ihnen im vorigen Monate berichtete, selbst das Zellengefängnis und überzeugte sich von der Verkehrtheit und Grausamkeit dieses Pönitentiar-systems. Sofort begann die Commission ihre Arbeiten. Das Resultat ist jetzt in einem vom Moniteur veröffentlichten Berichte des Deputirten Matthieu bekannt gemacht. Zu-fällig oder nicht, die Stimmen waren in der Commission getheilt, sechs für, und sechs gegen die Aufrechthaltung des bestehenden Systems von La Roquette, und da die präsidirende Kaiserin sich den Gegnern anschloß, so ist das System verworfen, und es wird nächstens in der Nähe von Paris eine ländliche Arbeitercolonie nach der Musteranstalt von Mettray für die jungen Sträflinge angelegt werden, wo diese gemeinschaftlich Feldbau

und die damit zusammenhängenden Industrien unter der Leitung geeigneter Aufseher betreiben können. Lieft man den Bericht der Commission, so hat man in mehr als einer Beziehung Ursache, sich über den Triumph der gemeinschaftlichen Arbeit über das Isolirungssystem zu freuen. Erstens zeigt die statistische Zusammenstellung der moralischen Resultate, welche in einem langen Zeitraume (20 bis 25 Jahre) durch das Isolirungssystem einerseits, und die gemeinschaftliche Arbeit andererseits erreicht wurden, welchen enormen Vorzug die Letztere über das Erstere für die Ausbildung des Menschen hat. Der Procentsatz der nach der Freilassung wieder rückfällig gewordenen Individuen war in La Roquette ungefähr drei Mal so groß, als in den Strafanstalten bei Marseille, Lyon, Reims, Toulouse u., oder in den freien Colonieen, sämmtlich nach dem Muster von Mettray eingerichtet, obschon ein Vergleich der Lebenslage und Antecedentien der jungen Leute und ihrer Familien sowohl in moralischer wie geistiger Beziehung zu Gunsten der Sträflinge von La Roquette ausfällt, welche unterrichteter und weniger demoralisirt waren, als jene der Colonieen, zur Zeit, als sie ihre Strafe antraten. Sodann ist die Einführung wirklicher Erziehungsanstalten statt Strafanstalten ein Zeichen vom allmählichen Siege humanerer und gesünderer Ideen im Criminalsysteme. Endlich ist das gänzliche Aufgeben der Zellengefängnisse als Corrections- und Strafanstalten ein sicheres Symptom vom Untergange der individualistischen Principien der Bourgeoisie, welche seit der Reformation mehr und mehr zur Herrschaft gelangt waren und im Zellen-system ihren Blüthenstand erreicht hatten. Auch ist der Commissionsbericht durch die Logik der Thatsachen genöthigt anzuerkennen, daß die Gesellschaft unter gewissen Umständen die Familie ersetzen kann und muß; und daß sie dieselbe mit Vortheil ersetzt, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die aus den Strafanstalten Entlassenen als Arbeiter wegen ihrer Tüchtigkeit ein Unterkommen finden, obgleich sie vor ihrem Eintritt in die Colonieen verwahrloset oder straffällig waren, und sonst doch ein großes Vorurtheil gegen entlassene Sträflinge herrscht. — Der Unterrichtsminister hat in seiner Rede beim Schlusse des Schuljahres in der Sorbonne wieder einige charakteristische Aeußerungen zu Gunsten des allgemein obligatorischen und unentgeltlichen Unterrichts fallen lassen. Ueberhaupt hat diese Rede im Ganzen einen günstigen Eindruck gemacht. Man hat überdies be-

merkt, daß die Schuljugend die Stellen, und nur die Stellen beklagte, welche einen demokratischen Geist bekundeten. Auch der Umstand, daß der mohamedanische Emir Abd-el-Kader, der ein direkter Abkömmling des Propheten sein soll, neben dem Erzbischof von Paris Platz nahm, hat diese Sitzung interessant gemacht. Die Optimisten geben sich der Hoffnung hin, daß die Regierung nächstens politische Concessionen machen werde. Demnach stände man am Vorabend des goldenen Zeitalters der religiösen und politischen Freiheit und Heiligkeit. Die sociale wird wohl nachfolgen. Einige Stürme scheinen jedoch noch vorher gehen zu müssen, unter andern ein kleiner europäischer Krieg wegen — Schleswig-Holsteins. Warten wir diese Dinge ruhig ab. Für die deutsche Bourgeoisie kann ein wenig „Blut und Eisen“ nur heilsam sein, zumal da sie von Neuem bewiesen hat, daß sie für die Demokratie und für jeden ernstlichen Fortschritt abgestorben, ja schon verfault ist. Hier weiß man recht gut, um was es sich bei dem preussisch-österreichischen Conflict eigentlich handelt, daß nämlich Preußen dabei das nationale, Oesterreich das liberale Element vertreten will; aber man glaubt nicht an die Aufrichtigkeit dieser Tendenzen der beiden Rabinette. — Morgen ist wieder einer von jenen Jahrestagen, die in der ersten europäischen Revolution das Schicksal der modernen Demokratie entschieden haben. Am 10ten August 1792 eroberte das Volk seine Souveränität und setzte den König wegen Vaterlandsverrath und Verfassungsbruch im Anklagezustand, oder wie sich ein hiesiges Abendjournal ausdrückt: „das Volk significirte dem König in seinem Domizile, den Tuilerien, sprechend mit den Schweizern, die zur Bewachung der Monarchie angestellt waren, daß, nachdem der Contract von einem der beiden Contractanten gebrochen worden, der andere nicht mehr genossen sei, ihn aufrecht zu halten.“

\* Paris, 9. August. [Tagesbericht.] Im Lager von Chalons werden gegenwärtig große Anstalten zum Empfang des Kaisers getroffen, der dort am 11. erwartet und bis zum 20. verweilen wird. Der kaiserliche Prinz wird den Kaiser nach dem Lager begleiten. Den Festen in Cherbourg und Brest wird der Kaiser zwar nicht anwohnen, dieselben sollen aber äußerst glänzend werden, und auch an einer politischen Kundgebung wird es nicht fehlen. Der französische Marine-Minister wird am 15. August eine Rede halten, welche in sehr energischer Weise den Gefühlen der Sympathie,

### Feuilleton.

#### Bonn.

Zu Bonn, am freien, am deutschen Rhein, —  
Wo unsere Prinzen studiren,  
Die künftigen Landesväterlein,  
Wie verfassungsgemäß zu regieren, —

Dort gaben sie jüngst, — wo wär' ein Fest  
Ein deutsches, bei dem man nicht sträße? —  
Ein Festmahl dem Arndt, dem Verfasser der  
Germanischen Marcellaise.

Der Marcellaise, der deutschen? — Fürwahr,  
Als solche ward sie betrachtet  
Und auch verboten; so manches Jahr  
Hat vergebens nach ihr man geschmachtet.

Die Frage nach unserm Vaterland: —  
Das ist uns're Marcellaise!  
Wahr ist es und mögt Ihr belachen auch  
Die Behauptung als eine Fabel!

Nun dürfen wir frisch, fromm, fröhlich und frei  
Das deutsche Lied wieder singen;  
Das Vaterland singen wir kühn herbei,  
Das müssen — die Lieber uns bringen!

Doch indeß nach dem deutschen Vaterland  
Man frägt in den deutschen Landen,  
Erinnert uns freundlich die Polizei,  
Wo unsere Wiege standen,

Und speidirt uns freundschaftlich  
Zu den heimatlichen Revieren;  
Gut ist es daher, zu beeilen sich  
Mit dem — Naturalisten.

Doch zum Festmahl zurück! Man feierte dort  
Des ehernen Standbild's Enthüllung,  
Das dem alten Arndt sie einstweilen gesetzt,  
Bis zu seiner Wünsche Erfüllung.

Das war ein Mann! Fest hielt er, hieß  
Festhalten uns am Rechte:  
„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,  
Der wollte keine Knechte!“

Ein Streiter in der Geisterschlacht,  
War auch ein Mann der That er,  
Ein muthiger Freiheitskämpfer und  
Ein trefflicher, weiser Berather.

Ihm galt die Feier, ihn wollte man  
Und seinen Freimuth ehren,  
Bei Braten und Wein toasiren; — wer kann,  
So dachten sie, das uns wehren?

Hofräthe sogar und Professor'n  
Beschlössen, zu toasiren  
Freisinnig und kühn und höchst liberal  
Sich beim Feste des Arndt zu geriren.

Auch sollten aus Köln, das nun zu dem Dom  
Noch ein — unvollendetes Fest hat,  
Gesandte erscheinen, wohl Männer wie Rom  
Sie einst barg und nicht jegliches Nest hat;

Denn das mannhafte Köln, das vor Kurzem noch  
Für Recht und für Freiheit gestritten,  
Es hat der tapfern Männer wohl viel,  
Die nimmer ein Unrecht litten;

Vor Allen den Classen-Kappellmann,  
Den großen, entschlossenen Bürger,  
Den so Viele blickten bewundernd an,  
Den gewalt'gen Despoten-Erwoerger!

Dem patriotische Damen sogar  
Der Alpen Rosen gefendet,  
Dem aus aller Welt Telegramme man  
Und Ehrengeschenke spendet.

Auch hat er sich wirklich, zu jener Frist,  
In Köln gehalten nicht übel,  
Und nur sein Verschwinden nach Bervier ist  
So Manchem nicht recht plausibel.

Der große Classen-Kappellmann  
Ward also gesandt auf Verlangen  
Zum Feste nach Bonn und dort sogleich  
Mit Jubel am Bahnhof empfangen.

Zum Ober-Bürgermeister von Bonn  
War indessen die Kunde geflogen:  
Der Narrast von Köln sei da und schon  
Zum Festmahl zugezogen.

Den Ober-Bürgermeister von Bonn  
Erfasste darob ein Grausen,  
Da ruft er aus: Ist Zener mit,  
Verbotten wird dann das Schmausen!

Darüber waren wohl Alle ergrimmt  
Und sprachen stolz: Mit nichten!  
Der tafelt mit! So ist 's bestimmt!  
Nun mögt Ihr darnach Euch richten!?

O nein, o nein! Ganz anders kam's;  
Noch wird in den fernsten Tagen  
Von den Helden von Köln und den Helden von Bonn  
Verwundert man singen und sagen:

Der große Bürger, — wie edel doch! —  
Er ging, — um das Mahl nicht zu süßen!  
Und die Andern schwiegen und aßen noch  
Und tranken und ließen sich hören

Mit Toasten „auf die, so nicht da sind,“  
Auf Deutschland und auf die Damen — — —  
Das ist die Mähr', wie die Helden von Bonn  
Mit den Kölnern zusammenkamen!

Sind das die Männer der Thatkraft, die  
Die Freiheit uns sollen erringen?  
Ist das die Blüthe der Bourgeoisie,  
Die den herrschenden Adel will zwingen?

Ein herrlich' Geschlecht! — Sie preisen beglückt  
Bei Aestern, Champagner und Braten,  
Bom glorreich errungenen Siege entzückt,  
Des deutschen Bürgerthums Thaten.